

*Niccolò Machiavelli: Il Principe (1513/1532)*

übersetzt und herausgegeben von R. Zorn, Kröner-Ausgabe, 6. Aufl., 1978, S. 33 ff.:

## VIII. Kapitel: Vom Erwerb einer Herrschaft durch Verbrechen

"Doch gibt es noch zwei Möglichkeiten, wie ein Privatmann zur Macht emporsteigen kann; beide kann man nicht ohne weiteres dem Glück oder der Tüchtigkeit zuschreiben. Ich möchte sie aber nicht unerwähnt lassen, obwohl man von der einen dieser Möglichkeiten eingehender in der Abhandlung über Freistaaten sprechen kann. Diese beiden Möglichkeiten sind folgende: man steigt durch verbrecherische und ruchlose Mittel zur Herrschaft empor, oder ein Privatmann wird durch die Gunst seiner Mitbürger Herr seines Vaterlandes. Bezüglich der ersteren Möglichkeit führe ich zwei Beispiele an, [...] ohne mich dafür einzusetzen; denn nach meiner Meinung ist es genug, wenn man sie notgedrungen nachahmt. [...] Man kann es freilich nicht Tüchtigkeit nennen, wenn man seine Mitbürger umbringt, seine Freunde verrät und wenn man ohne Treue, ohne Erbarmen und ohne Religion ist; auf diese Weise kann man zwar Macht, aber kaum Ruhm erwerben. [...] Nun könnte man sich fragen, woher es kommt, daß Agathokles und manch andere seiner Art nach unzähligen Verrätereien und Grausamkeiten lange unbehelligt in ihrer Vaterstadt leben und sich gegen äußere Feinde verteidigen konnten und daß sich ihre Mitbürger nie gegen sie verschworen hatten, während doch viele andere trotz Anwendung grausamer Mittel nicht imstande waren, in Friedenszeiten Herrschaft zu halten, geschweigen denn in den unsicheren Zeiten des Krieges. Dies hängt meiner Meinung nach davon ab, ob man von den Grausamkeiten einen schlechten oder guten Gebrauch macht. Gut angewandt kann man grausame Mittel nur nennen – wenn es überhaupt erlaubt ist, etwas Schlechtes gut zu heißen –, wenn man sie auf einmal anwendet und nur aus der Notwendigkeit heraus, um sich zu sichern, dann aber nicht damit fortfährt und sie jedenfalls zum größtmöglichen Nutzen der Untertanen wendet. Schlecht angewandt sind grausame Mittel, die, mögen sie anfangs auch gering an Zahl sein, mit der Zeit eher zunehmen als aufhören. Diejenigen, welche die erstere Methode anwenden, können mit Gottes und der Menschen Hilfe dadurch manches Sicherungsmittel zur Befestigung ihrer Herrschaft gewinnen, wie es bei Agathokles der Fall war; den anderen ist es unmöglich, ihre Herrschaft zu halten.

Daher muss man sich merken: der Eroberer, der nach einer Herrschaft greift, sollte alle Gräueltaten, die er zwangsläufig begehen muß, genau überlegen und mit einem Schlag durchführen, damit er nicht jeden Tag von neuem damit anfangen muß; nur wenn er sie nicht immer non neuem begeht, kann er die Menschen beruhigen und durch Wohltaten für sich gewinnen. Wer es aus Mangel an Entschlossenheit oder aus ebelwollen anders macht, ist immer gezwungen, das Messer in der Hand zu halten; er kann sich nie auf seine Untertanen verlassen, da sich diese wegen der immer neuen und andauernden Gewalttaten nie vor ihm sicher fühlen können. Gewalttaten müssen also alle auf einmal angewandt werden, damit sie weniger gespürt werden und deshalb weniger verletzen. Wohltaten dagegen sollte man nur nach und nach erweisen, damit sie besser empfunden werden. [...]"